

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

328 (20.7.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 533

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 1344

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Burenburg, Belgien, Holland, Schwed. Norwegen, den Balkanländern, Liechtenstein, Serbien, Rumänien, Italien durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf., Platz-, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Sadenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten dienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (W.Z.M. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 19. Juli, mittags:

Russischer Kriegschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Wolyna den Weg in der Hanka gekämpft. Nordwestlich Mza eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Kasnowa we bringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Stierbeszow und Grabowez bahnten sich im Anschluß an deutsche Truppen österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolyna den Weg in die feindlichen Stellungen; dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sotal fügten nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Anker des Bug festen Fuß. Unsere von General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front errangen, erschlüsseln die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen der Woche erhebliche Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. zum 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Baleszschki wählte der Gegner unsere Dienstfront abermals zum Ziel hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Hinfunkt immer geschieht, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Südwestlicher Kriegschauplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobardo und auf den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit.

Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachts andauernden, vielfach zum Handgemenge kommenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten 5 schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo, im Krn-Gebiet und an der Kärntner Grenze erfaßte die Italiener eine lebhaft artilleristische Tätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf den Eichenriedhamm, der Spannpitze und der Eilmor-Söhle nordöstlich des Kreuzbergfells abgesehen. In der Gegend von Schuderbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgegebene Stellung. In Südtirol dauerte der Geschützkampf fort. Besonders

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Fecchia und Grabosa acht italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Vahnhof Grabosa, einige Ortschaften und gegen die Bahnhöfe von Ragusa-Fecchia. Sie gaben insgesamt 1000 Schüsse ab. Einige Privathäuser wurden leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, auch Verwundete gab es nicht. Um 5.45 Uhr früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des italienischen Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Magister Churchill.

Berlin, 19. Juli. (W.Z.M. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: „Magister Churchill“:

Dem Londoner Korrespondenten des Neuen Rotterdammer Courant hat Winston Churchill interessante Mitteilungen gemacht. Der Bericht hierüber hatte ein eigentümliches Schicksal. Schon lange hielt ihn der englische Journalist zurück. War die Aufgabe so schwer und zeitraubend, für Churchills Weisheit eine zugehörige Fassung zu finden? Ehe die Deffektivität den Inhalt erfährt, bildete er den Gegenstand einer Anfrage im britischen Unterhaus, und Aquith erklärte die Uebereinstimmung des Kabinetts mit der Auffassung Churchills. Das ist für diesen ungewöhnlich eine große Genugtuung, der nach der Stellungnahme als Marineminister auf dem ehrenvollen Ruheposten eines Kanzlers des Herzogtums Lancaster seinem Ratendrang unwillkommene Fingel anlegen mußte.

Churchill fühlt sich als Spezialist für die Beurteilung englischer Verhältnisse, sicherlich mit dem gleichen Recht, wie Sir Edward Grey für die kontinentale Politik, der bekanntlich auch einmal in seinem Leben die britische Insel im vorigen Sommer für einige Tage verlassen hat. Der damalige Marineminister Churchill begleitete die famose Marinebrigade auf ihrem Hilfszug nach Antwerpen. Beide, Brigade und Churchill, vermochten allerdings das Schicksal der Festung nicht zu wenden. Die weiteren Manöver schiffen sich schleunigst ein, als die deutschen Bomben sich zu aufdringlich bemerkbar machten, und auch Churchill konnte nur mit dem Munde helfen, ehe er ihnen mit gutem Beispiel voranging. Jetzt macht er von dem reichen Schatz der in Antwerpen gesammelten Erfahrungen Gebrauch, um Holland damit zu beschützen.

Das Problem der Scheldemündung erschäufte, wie erinnerlich, vor einigen Jahren auf der Tagesordnung, als Holland sich anschaute, die Verfestigungen bei Vlissingen zu verstärken. Vorgeblich müßte sich damals England, den Holländern in den Arm zu fallen. Auch Churchill bezeichnet die jetzige geographische Regelung der Scheldemündung als „unnatürlich“. Denn hätte Antwerpen Transporte über den Fluß erhalten können, so wäre es nicht gefallen. Wir wollen dem Fachmann nicht widersprechen, auch wenn er sich auf das Glatteis der Prophezeiungen begibt. Aber ob dem holländischen Leser die Lage ebenso „unnatürlich“ erscheint, wie dem Engländer, der auch die Fortsetzung der Kanalküste nur als ein britisches Ueber gewisse Demarchen Englands im Haag und in Brüssel, die sich auf die Scheldemündung bezogen, sind wir nicht näher unterrichtet. Wir wissen nur, daß sie stattgefunden haben. Bedauerlicherweise erfahren wir auch jetzt aus Churchills oratelhaften Äußerungen nichts Genaueres über die Pläne unserer Feinde bezüglich des Scheldeproblems, natürlich für den Fall, daß sie in die Lage kommen sollten, es nach ihren Wünschen zu regeln.

Vom Frieden sind wir noch weit entfernt, mein Churchill. Darum hat es keinen Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was er möglicherweise bringen werde. Aber eine Besorgnis müßte er zertrennen, daß man Holland zumuten werde, seinen flandrischen Besitz gegen ein Stück Ostfriesland zu tauschen. Es ist recht interessant, bei dieser Gelegenheit von solchen Plänen zu hören, die sich offenbar schon so weit verdrängten, daß man in den Niederlanden davon Kenntnis erhielt. Daß England die ausschließliche Kontrolle der ganzen Küste von Calais bis zur Scheldemündung als sein hauptsächlichstes Kriegsziel betrachtet, liegt auf der Hand. Wir haben auch Grund zu der Annahme, daß es Calais nicht wieder zu räumen

beabsichtigt, und schwerlich wird unter den Jungfrauen des heutigen Frankreich wieder eine Jeanne d'Arc erstehen.

Aber es ist für Holland und Belgien verführerisch, das Los zu teilen, das England dem geschwächten Frankreich zugebracht hat? Ihre Häfen und Flußmündungen nach britischen Wünschen einzurichten, ist doch gleichbedeutend mit der Würde eines englischen Protektors. Um dieses Ziel der britischen Politik zu verhüllen, greift Churchill nach dem recht plumpen Mittel, Holland vor dem deutschen Nachbar zu warnen. Deutschland kann dazu getrieben werden, Holland anzugreifen, seine Lage ist die der Weste im Käfig, die nach rechts und links wild um sich schlägt, je näher die Flammen heranrücken. Eine starke Zumutung ist dieses Bild für Neutrale, die sich aus ungeführten Berichten über die wahre Kriegslage unterrichten können. Täglich lesen die Holländer, vielleicht haben sie es auch schon persönlich erfahren, daß der Vierverbündeten in der ganzen Welt nach der Hilfe der Neutrale schreit, während die verbündeten Zentralmächte, ausschließlich auf die eigene Kraft bauend, von Erfolg zu Erfolg schreiten.

Auch die längst abgetane Legende, England und seine Bundesgenossen kämpften für die bedrohten kleineren Nationen, holt Churchill wieder aus der Kumpellammer hervor. Aber er muß die Abfuhr vonseiten des holländischen Volkes selber einstecken, das ihn an seine Liverpooler Rede erinnert, England habe den Krieg begonnen, um Frankreichs Niederlage zu verhindern. Daß Churchill einen besseren Beschäftigungsmodus auf dem Gebiet der äußeren Politik erbracht hat als auf dem der Marine, kann man nach diesen Leistungen eigentlich nicht behaupten. Was aber den angeblichen Schutz des Scheldemündung anlangt, möchten wir uns auch eines zoologischen, oder richtiger gesagt sportlichen Bildes bedienen: Der Dreierband hing den serbischen Händlern an die Angel, um damit den italienischen Hecht zu fangen. Ein Wort Churchills wollen wir uns auch aneignen, findet doch auch ein blindes Subj. manchmal ein Korn: Der Friede ist noch weit; es hat keinen Sinn, sich jetzt schon den Kopf darüber zu zerbrechen, was er bringen werde. Deutschland achtet die holländische Neutralität auf das Gewissenhafteste und hat damit Gleiches mit Gleichem vergolten. Denn im Gegensatz zu Belgien hat Holland dem englischen Verführer sein Ohr verschlossen, als er an es herantrat. Holland ist eben wirklich neutral geblieben.

Es liegen nun keinerlei Anzeichen vor, noch bestehen irgendwelche Absichten, die Churchills Warnungen vor der deutschen „Weste im Käfig“ rechtfertigen. Ein absolut selbständiges neutrales Holland ist eine wertvolle Plankendeckung für das Deutsche Reich. Auf der anderen Seite bildet der „unnatürliche“ Zugang der Scheldemündung mehr als einen Schönheitsfehler im britischen Bilde des zukünftigen Europas, die holländische Befestigung Vlissingens sogar einen garstigen Fleck. Schade, daß sich der mittelmäßige Herr Churchill verfaumte, sich über diesen Punkt zu äußern!

Die deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen des Jahres 1912.

Berlin, 17. Juli. (W.Z.M. Nicht amtlich.) Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt:

Nach hier vorliegenden Meldungen der englischen Presse hielt Lord Salbanc am 15. Juli im National-Liberalen Klub eine Rede, worin er u. a. als ehemaliger Kriegsminister die Gesichtspunkte darlegte, wovon das englische Reichverteidigungskomitee sich bei seinen Maßnahmen für die Verteidigung des Reiches habe leiten lassen. Angesichts der am Reichverteidigungskomitee geübten Kritik und der vielfachen Klagen der Verbündeten, England leiste im gegenwärtigen Kriege zu wenig, fühlte Lord Salbanc das Bedürfnis, sich zu rechtfertigen und darauf hinzuweisen, daß es als sein Verdienst in Anspruch nehmen könne, England für den Krieg mit Deutschland unauffällig vorbereitet zu haben. Lord Salbanc fühlt das Bedürfnis, diese seine Tätigkeit mit den Gefühlen für Deutschland in Einklang zu bringen, die er früher des Öfteren nach außen hin bezeugte, indem er behauptet, im geheimen in die Ziele der in Deutschland nach seinen Beobachtungen bestehenden Kriegspartei eingeweiht gewesen zu sein. Lord Salbanc will bestrebt gewesen sein, die friedlich gesonnenen Bestandteile des deutschen Volkes von dem Einfluß dieser Kriegspartei und der von ihr genährten Vorstellung, als drohe Deutschland ein Ueberfall durch England, im Verein mit Frankreich und Rußland, freizumachen. Deshalb habe er freundliche Reden für Deutschland gehalten. Er habe aber sein Ziel nicht erreicht, son-

dern die Kriegspartei habe das Feld behauptet. Als der Krieg ausgebrochen sei, habe er daher nicht an Frankreich oder Belgien gedacht, sondern ohne Zögern der Kriegserklärung Englands an Deutschland das Wort geredet, da es ihm nicht zweifelhaft gewesen sei, daß es sich um Englands eigene Existenz handelte.

Es erübrigt sich, auf das einzugehen, was Lord Salbanc über die deutsche Kriegspartei und deren geheime Ziele sagt. An diese Annahmen glaubt selbst in England heute wohl niemand mehr. Angesichts der immer wiederholten Versuche der englischen Minister, die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg, die sie durch ihre auf Entfremdung Deutschlands gerichtete Ententepolitik auf sich luden, von sich auf Deutschland abzumwälzen, sehen wir uns aber zu folgenden Feststellungen bezüglich der deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen des Jahres 1912 veranlaßt, an deren gerade Lord Salbanc in hervorragender Weise beteiligt war. Die deutsche Regierung war bei diesen Verhandlungen bemüht, mit England zu einer allgemeinen, den Frieden sichernden Verständigung auf Grund eines kriegerischen Konflikts zwischen den beiden Mächten ausschließenden gegenseitigen Schutzabkommens zu gelangen. Als geeignete Grundlage hierfür erschien der Abschluß eines gegenseitigen Neutralitätsvertrages. Die von deutscher Seite dafür zuerst vorgeschlagene Formulierung hatte folgenden Wortlaut:

Sollte einer der hohen Vertragschließenden in den Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, so wird der andere Vertragschließende dem in den Krieg verwickelten Vertragschließenden gegenüber zum mindesten wohlwollende Neutralität beobachten und nach allen Kräften für die Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein.

England lehnte diesen Vorschlag als weitgehend ab und machte folgenden Gegenvorschlag: England wird keinen unprovizierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten. Ein Angriff auf Deutschland ist in keinem Vertrage enthalten und in keiner Konvention vorgesehen, der England zurzeit angeht und England wird seiner Abmachung treu bleiben, die einen solchen Angriff bezweckt.

Dieser Vorschlag war für Deutschland unannehmbar. Abgesehen von der Dehnbarkeit des Begriffes „unprovizierter Angriff“ konnte lediglich das Versprechen, über den anderen Vertragschließenden nicht grundlos herzufallen und keine aggressive Politik gegen ihn treiben zu wollen, unmöglich die Grundlage zu einem besonderen Freundschaftsvertrage bilden. Die in dem englischen Vorschlag enthaltenen Zusicherungen sind Selbstverständlichkeiten in den gegenseitigen Beziehungen zivilisierter Staaten. Den von England geäußerten Bedenken gegen den deutschen Vorschlag suchte die kaiserliche Regierung dadurch entgegenzukommen, daß sie ummehr folgende Formulierung vorschlug: Sollte einer der hohen Vertragschließenden in den Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, bei welchem man nicht sagen kann, daß er der Angreifer war, so wird ihm gegenüber der andere zum mindesten eine wohlwollende Neutralität beobachten und für die Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein. Die hohen Vertragschließenden verpflichten sich gegenseitig, über ihre Haltung sich zu verständigen, falls einer von ihnen durch offensündige Provokation eines Dritten zur Kriegserklärung gezwungen sein sollte.

Nach diesen Vorschlag lehnte Sir Edward Grey ab, beschränkte sich vielmehr darauf, den ersten Vorschlag seines früheren Vorschlags in folgender, inhaltlich jedoch bedeutungslos Form abzuändern: Da die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander herbeizuführen, erklärt England, daß es keinen unprovizierten Angriff auf Deutschland machen und sich an einem solchen auch nicht beteiligen wird, auch wird es sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten.

Um im Interesse des europäischen und des Weltfriedens sein äußerstes Entgegenkommen zu beweisen, trat die kaiserliche Regierung in die Diskussion auch dieses Vorschlages ein, machte aber weitere Verhandlungen von der Ergänzung durch folgenden Zusatz abhängig: England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg ausgebrochen werden.

Sir Edward Grey lehnte es ab, über die auf Grund des Entschlusses des englischen Kabinetts angebotene Formel hinauszuweisen. Er begründete seine Ablehnung mit der Besorgnis, andernfalls die bestehenden Freundschaften Englands mit anderen Mächten zu gefährden. Hierauf verzichtete Deutschland auf die Fortführung der Verhandlungen.

Die vorstehenden Mitteilungen erweisen, wie konsequent und entschieden England gerade dasjenige abgelehnt hat, worauf es praktisch anam, das Neutralitätsversprechen, d. h. die Gewißheit für Deutschland, von England weder direkt noch in einem ihm von dritter Seite ausgehenden Krieg angegriffen zu werden. Nur auf dieser, in Gegenseitigkeit verbürgten Gewißheit konnte sich

dasjenige Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und England aufbauen, das Europa und der Welt den Frieden gesichert haben würde. England hat in die Hand nicht eingeschlagen, die ihm Deutschland entgegenstreckte, weil ihm die Aufrechterhaltung seiner Freundschaften mit Frankreich und Rußland und die Aufrechterhaltung des sog. Gleichgewichts der Kräfte, das ihm die Niederhaltung Deutschlands ermöglichte, mehr am Herzen lag, als die Erhaltung des Friedens. Wie die vorstehend wiedergegebenen Formeln erweisen, hat Deutschland nicht auf dem Versprechen absoluter, bedingungsloser Neutralität bestanden, wie das von englischer Seite häufig behauptet worden ist und wie das fälschlicherweise auch Herr Asquith in einer nach Kriegsausbruch gehaltenen Rede erklärt hat. Gerade weil der Gedanke an einen Angriffskrieg gegen irgendwelche Macht Deutschland jederzeit ferngelassen hat, konnte es sich um die Aufrechterhaltung der englischen Neutralität für den Fall bedüngen, daß ihm ein Krieg aufgewungen würde. Die Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege, den die Kriegspartei in Rußland im Vertrauen auf die Unterstützung Englands provoziert hat, erweist, wie auf die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik beraten waren, als sie die Angebote Sir Edward Greys als ungenügend zurückwiesen, und wie richtig sie die englische Politik einschätzten. Schon im November desselben Jahres erfolgte der bekannte Notenwechsel zwischen Sir Edward Grey und dem französischen Botschafter, Herrn Cambon, der den Charakter eines französisch-englischen Defensivbündnisses gehabt hätte, wenn nicht daneben militärische Abmachungen zwischen England und Frankreich getroffen worden wären, deren Ergänzung durch analoge Abmachungen mit Rußland im vorigen Frühjahr bevorstand. Mit dem Moment, wo England die Verpflichtung zum Schutze der französischen Nordküste übernommen hatte, hatte es sich seiner Handlungsfreiheit begeben und wurde zum Komplizen der russischen und französischen Aggressivpolitik, die den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt hat.

Von der Ostfront.

Zur Kriegslage im Osten.
 Bern, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Stegemann schreibt im Rund zur Lage im Osten u. a.: Im Norden ist den Russen nur der allgemeine Rückzug übrig geblieben. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Karolinie überhaupt noch halten können. In der Bewegung gegen Mitau und Riga heißt es: Daß die immer näher rückende Umfassung der russischen Nordfront heute anders aussieht, als im Februar, liegt auf der Hand. West-Litwa ist bereits zum russischen Operationszentrum, Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten geworden. Die Range, die von Norden angelegt worden ist, die Offensiv Boyrsch und der Flankenschutz an Bug und Niester ergeben eine riesige, strategisch vortrefflich abgestimmte Operation.

Berlin, 20. Juli. Die Soldaten Kriegszeitung veröffentlicht verschiedene Morgenblätter zufolge, ein den Truppen bekannt gegebenes Kaisertelegramm an Hindenburg folgenden Inhalts: Ein, Erzellen, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm I. R.

Berlin, 20. Juli. Dem Berliner Tageblatt wird aus Wien gemeldet: Warschauer Blättern ist zu entnehmen, daß die dortige Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. Warschau ist erfüllt durch Nachrichten, die riesige Veränderungen ankündigen, schreibt ein Blatt. Handel und Industrie flodern. Man will auf alles gefaßt sein.

Berlin, 20. Juli. Uebereinstimmend kommt in den Morgenblättern zum Ausdruck, daß der Ring um die Russen an der Weichsellinie sich immer mehr zusammenschiebe. Nach der Morgenpost ist es aus diesem Grunde fraglich, ob die Russen überhaupt noch Stand halten oder schon den Rückzug nach Osten fortsetzen werden.

Große Verluste der Franzosen.
 Berlin, 20. Juli. Einer Kopenhagener Meldung des Berliner Tageblatts zufolge meldet die National-Zeitung aus Paris, daß man dort von sehr großen Verlusten der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfen spreche. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke Artillerie gerettet worden.

Japanische Offiziere bilden russische Artilleristen aus.
 Paris, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Clair erzählt aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen habe. Die japanischen Offiziere würden keinesfalls an die Front gehen, sondern höchstens die Aufmontierung und Handhabung

Kirchliche Nachrichten.
 # Freiburg, 19. Juli. Heute vormittag 9 Uhr fand im Münster das erste Seelenopfer für den verstorbenen hoh. Herrn Hofkaplan Rupp statt unter großer Beteiligung von Mann und Weib. Hochw. Herr Dompropst Herrle hielt das feierliche Requiem.
 # Freiburg, 19. Juli. Heute vormittag 12 Uhr wurde der neue Dompropst Herr Herrle durch Seine Bischoflichkeit, Gnaden Hochw. Herrn Weihbischof Dr. Smedt feierlich installiert.
 # Mailand, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Corriere della Sera erzählt von seinem vatikanischen Korrespondenten: Das höchste päpstliche Gericht hat in seiner getrigen Sitzung beschlossen, die Berufung des Grafen von Castellane gegen die letzte Entscheidung der Vorinstanz zu verwerfen. Dadurch wird die Ehe des Grafen Castellane mit Anna Gould für gültig erklärt. Kardinal Lega führte den Vorsitz. Die Urteilsgründe werden noch geheim gehalten. Die Entscheidung ist von prinzipieller Wichtigkeit für sogenannte gemischte Ehen.

der japanischen Geschütze leiten. Die Aufgabe der Mission bestehe lediglich darin, die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Kein Rücktritt des Herrn von Mühlberg.
 Berlin, 15. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Entgegen den Behauptungen, die von einer Unstimmigkeit des Herrn von Mühlberg, preussischen Gesandten beim Heiligen Stuhl sprachen, können wir aus autorisierter Quelle feststellen, daß derselbe mit voller Zustimmung seiner Regierung, lediglich während der heißen Sommerzeit seinen Aufenthalt Lugano, mit einem höhergelegenen kühleren Orte in der Schweiz vertauscht. Das gleiche gilt auch vom bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Baron von Ritter. Der offizielle Sitz der beiden Gesandten verbleibt auch während der Abwesenheit der beiden Chefs in Lugano. Die Gesandten erfreuen sich der besten Gesundheit und denken nicht daran, zumal in dieser auch für den Heiligen Stuhl so überaus schwierigen Zeit, ihr Amt niederzulegen.

Ein neuer Statthalter in Galizien.
 Wien, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Wiener Zeitung teilt mit, daß der Statthalter von Galizien, Ritter von Korytkowski, auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben und der General der Infanterie Hermann von Gollard zum Statthalter ernannt worden ist. Die Verfügung hängt mit der Wiederbesetzung des größten Teiles von Galizien zusammen. Sie greift keineswegs künftigen, bei Wiederkehr normaler Verhältnisse zu treffenden Verfügungen vor. Der neuernannte Landeschef vertritt mit seinem Amt keinerlei militärische Funktionen. Er tritt lediglich in den Wirkungskreis seines Amtsvorgängers ein und ist dem Ministerium verantwortlich. Korytkowski scheidet unter Vereinen allerhöchster Gnade aus dem Amt. Ein allerhöchster Handschreiben gedenkt in Worten värmender Anerkennung der erfolgreichen Betätigung des Statthalters und behält dessen Wiederberufung vor.

Friedensagitation der englischen Arbeiter.
 Amsterdam, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Labour Leader teilt mit, daß demnächst in ganz England eine Bewegung für einen baldigen gerechten Frieden beginnen wird. Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei, der am ersten eines jeden Monats zusammentritt, wird die Initiative dazu ergreifen. Die Yorkshire-Bezirkskonferenz nahm eine Resolution an, welche die Friedensbewegung begrüßt und die englische Regierung auffordert, ihre Bedingungen für Friedensverhandlungen bekannt zu geben.

Wahrung unter den Munitionsarbeitern in Amerika.
 London, 13. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das New Yorker Büro meldet aus New York: In Boston und anderen Orten von Massachusetts besteht die Gefahr, daß sich die gleichen Zustände wie in Bridgeport, Connecticut entwickeln, wo die steigende Unzufriedenheit der Arbeiter der Aufhebung durch ihre Führer zugeführt wird. Wenn es in Bridgeport zu einem allgemeinen Streik käme, würden auch die anderen Orte, wo Munition hergestellt wird, in Mitleidenschaft gezogen werden. Remington Arms Co. in Bridgeport verfertigt Untertheile für die Schrapnellherzeugung der Bethlehem-Steel Co. Selbst wenn der Streik auf die Remingtonfabrik beschränkt bliebe, würden die Folgen sehr ernsthaft sein, da die Bethlehemwerke dort große Aufträge untergebracht haben.

Berlin, 20. Juli. Nach einer Meldung der New York Times gewinnt die Streikbewegung in den Remingtonwerken, die ungeheure russische Aufträge haben, wie dem Berliner Tageblatt aus Kopenhagen berichtet wird, täglich an Ausdehnung und hat auch auf andere große Waffenfabriken übergegriffen. In Kentucky und Pennsylvania flogen Pulverfabriken in die Luft.

Paris, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Welt Parisien meldet aus Le Havre: Die belgische Armee wird eine neue Kopfbedeckung erhalten. Die Mütze, nach russischem Schnitt, die kürzlich eingeführt worden ist, wird durch die frühere belgische Mütze in Abfall erstet werden. Die neue Kopfbedeckung soll leichter und weniger sichtbar sein als die frühere. An der Mütze befindet sich ein Nackenschutz in leichterem Stoff.

Der Kohlengräberstreik in England.

Berlin, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Amsterdamer Tijd meldet, verschiedenen Morgenblättern zufolge aus London, daß im Grubengebiet in Pomboyn bei Manelly Unruhen ausgebrochen sind. 8 Arbeiter wurden verhaftet.
 Berlin, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Während eine Neudepesche über die Lage in Südwaales einen Erfolg der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Regierung und den Bergarbeitern erwarten ließ, bringt der Berliner Lokalanzeiger folgendes Telegramm: Amsterdam. Der Neudedepeche Courant meldet aus London, daß die Lage in Südwaales ernst ist. Die Verhandlungen scheinen zum Stillstand gekommen zu sein. Die Gewerkschaftsführer, die einsehen, daß sie ohne Unterstützung der Arbeiter nicht verhandeln können, lehnen weitere Konferenzen mit dem Minister Mancinan ab. Die Arbeiter beharren auf der Annahme ihrer sämtlichen Forderungen.

Paris, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Presse erklärt, daß der Streik der Kohlenarbeiter in England unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als ein Verbrechen nicht nur an England, sondern auch an den Verbündeten sei. Der Streik sei Verfall. Die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die schärfsten Mittel ergreifen, um den schmachvollen Streik zu beendigen. Wenn die bisherigen Gesetze und das Munitionsgesetz nicht genügen, sollte die englische Regierung neue gesetzliche Mittel vom Parlament

fordern, um nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen gegen die Streikenden vorzugehen.
 London, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neunter. Im südwalisischen Kohlenarbeiterstreik ist gestern eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Die Verhandlungen sind mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden.

Der Krieg mit Italien.

Die italienische Penur.
 Zürich, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Einer Privatmeldung der Neuen Zürcher Zeitung zufolge haben die italienischen Morgenblätter keinen Bericht über den Untergang des Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ enthalten. Ein großer weißer Fleck in der Spalte der Kriegsnachrichten läßt vermuten, daß die Meldung im letzten Augenblick von der Zensur gestrichen worden ist. Die letzten deutschen Berichte von der Westfront sind in den Zeitungen gar nicht, oder verstümmelt wiedergegeben, dagegen sind die deutschen Siegesmeldungen von der Ostfront heute vollständig in den Morgenblättern enthalten. — In Rodona haben einige Tausend Studenten den Eid als Offizierskandidaten geleistet.

Suldbildungen für den neuen Minister Varzilai.
 Rom, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Anlässlich der Ernennung Varzilai zum Minister durchgezogen gestern seine Wähler und zahlreiche Abgeordnete die Stadt. Sie begaben sich in das Haus Varzilai, wo ihm große Suldbildungen dargebracht wurden. Varzilai ergriff das Wort und führte u. a. aus: Die Tatkraft, daß er zur gemeinsamen Mitarbeit mit den Männern zugezogen worden sei, die den Krieg erklärt haben, sei eine Befähigung dafür, daß in Italien alle Parteien in einem einzigen Willen geeint seien. Italien würde niemals einen Frieden oder Waffenstillstand mit seinem Erbfeinde und allen, welche ihm offen oder verdeckt Hilfe leisten, schließen, solange man nicht Italien mit dem Trentino den Wall der Alpen und mit Triest die Freiheit der Adria zurückgegeben und solange nicht die Eroberung dieser Länder zeige, daß in Europa die Herrschaft und Freiheit der internationalen Gerechtigkeit gegen den Egoismus der teutonischen Vorkriegsherrschaft eingetretet seien. Die Rede wurde von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen.

Große Unterschlagungen in Italien.
 Mailand, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Secolo meldet: Im Hafen folgt eine größere Unterschlagung der anderen beinahe täglich auf dem Fuße. Die Behörden machen betrübliche Entdeckungen. Gestern wurden Unterschlagungen von Desfässern festgestellt, die von den Ladepfählen gestohlen und in der Stadt verkauft worden waren, heute handelt es sich um einen ungeheuren Betrag, in den bekannte Genueser Firmen verwickelt sind, und der zum Schaden der Stadt ausgeführt worden ist. Um was es sich bei dem Betrug handelt und wie er ausgeführt worden ist, weiß man noch nicht, da die Behörden größtes Stillschweigen bewahren. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um Beträge von mehr als eine halbe Million Lire.

Streik.
 Berlin, 20. Juli. Einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Lugano zufolge, ist in zwei lombardischen Flugzeugfabriken, in der von Ragliati in Mailand und in den Savoyardwerken Bovio ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter beschwerten die Arbeiter und die Industriellen, sich in dieser hochbedeutenden Stunde schleunigst zu verständigen.

Bombenanschläge auf deutsche Schiffe.
 Berlin, 20. Juli. In Budapest gemeldet wird berichtet, daß auf die seit Kriegsbeginn in den Nordhäfen der Vereinigten Staaten von Amerika liegenden deutschen Schiffe mehrfach von italienischen Arbeitern Bombenanschläge verübt wurden. Die Kapitäne erhielten fortwährend Drohbriefe. Darauf habe die amerikanische Admiralität die Sperrung des Sonderhafens von Brooklyn verfügt.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.
 Konstantinopel, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bericht des türkischen Hauptquartiers. An der Dardanellenfront hat sich am 18. Juli bei Ari Vurnu nichts von Bedeutung ereignet. Bei Seddul-Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte morgens einige Gräben unseres linken Flügels an; der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere antonischen Batterien beschossen bestig die Lager und Landungsstellen des Feindes bei Telke Vurnu. Die Beschichtung verursachte einen Brand, der, von Explosionen von Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte. — An der Front im Tral versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht bei Kalatunehin besieg worden war, seinen neuen Angriff. Die Ueberführung der feindlichen Verwundeten in Schiffen nach Sidon hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort. — An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Türkische Offensive an der Kaukasusfront.
 Berlin, 10. Juli. Die Berlingske Tidende meldet, wie das Berliner Tageblatt aus Kopenhagen erzählt, aus Petersburg, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken griffen gegenwärtig an allen Punkten der Front an.

London, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neunter. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte

und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: tot 8084, verwundet 26 814 und vermißt 7536.
 Konstantinopel, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Am Freitag eröffnete ein kleines englisches Kriegsschiff Maschinengewehrfeuer gegen Dikili an der asiatischen Küste gegenüber Mytilene. Eine Zivilperson wurde getötet. Türkische Küstenartillerie erwiderte das Feuer, worauf sich das Kriegsschiff entfernte. Tags vorher feuerte ein anderes englisches Fahrzeug gegen das Bollwerk von Sarmusak bei Sibaly einige Schiffe ab, durch die nur geringfügige Schäden angerichtet wurde.

Bulgarien.

Sofia, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Agence Bulgare veröffentlicht eine Mitteilung, in der die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Königs Ferdinand nach Athen und die Verhaftung oder polizeiliche Ueberwachung Ghendakiew mit aller Entschiedenheit als unrichtig bezeichnet werden.
 Sofia, 19. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst zu Sohenlohe-Langenburg, ist gestern nachmittag vom König in besonderer Audienz empfangen worden. Nach der Audienz beim König wurde Fürst zu Sohenlohe-Langenburg von der Königin empfangen. Gestern vormittag besuchte der Botschafter den Ministerpräsidenten Madotslow. Am Abend reiste der Botschafter nach Konstantinopel ab.

Lebensmittelteuerung.

„Was mögen aber diese Männer denken...?“
 Vor einigen Tagen schrieb eine Hausfrau dem Mannheimer General-Anzeiger u. a.:
 „Ich halte es ja sonst im Interesse unseres Vaterlandes dem feindlichen Ausland gegenüber nicht für richtig, solche Sachen so öffentlich zu verhandeln; aber so wie jetzt kann es nicht weitergehen. — Ich weiß durch meinen Mann, der Versorgungsbeamter ist, wie vorzüglich unsere Truppen beschickt werden und ein alter Landsturmmann sagte mir, daß er jetzt besser esse, wie zu Hause. Ich finde das sehr richtig, denn unsere Soldaten geben ihr Alles für ihren Kaiser und ihr Vaterland. Was mögen aber diese Männer denken und fühlen, wenn sie von ihren Frauen hören, daß sie sich daheim durch diese Preissteigerungen so einschränken müssen.“

Wir sind durch eine Zuschrift aus dem Tage, die uns ein Landsturmmann sendet, in der Lage, mitteilen zu können, was diese Männer denken. Er schreibt uns, er habe zufällig im Feld den Badischen Beobachter mit dem Artikel in die Hand bekommen „Ramm der Preissteigerungen in landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch nichts begegnet werden.“ Es sei nicht recht von der Presse, wenn sie bloß von der Teuerung im Ausland spreche und darüber veräuere, den Deuten im eigenen Land einen Spiegel vorzuhalten. „Ein noch größerer Schaden aber ist es, schreibt er weiter, jeden Tag zu lesen: „Unsere braven Feldgrauen verrichten Wunder der Kasperkeit“ usw., wenn den Angehörigen dieser das Mark aus den Knochen gezogen wird. Nun dieser Sorte wird auch die Stunde schlagen. Man künne sich nicht; wenn der Jünderstoff, der sich durch solche Zustände ankommen muß, sich einmal Luft macht — nun ich weiß nicht, was schrecklicher ist, der jetzige Krieg oder das, was dann kommen würde... Der Bauer, ein deutsches Fabrikat, aus deutschen Erzeugnissen hergestellt und als nahrhaftes Volksnahrungsmittel gepriesen, ist auch viel zu teuer. Es sollten Vorkehrungen getroffen werden, dieses Nahrungsmittel so billig und so reichlich, wie möglich, der minderbemittelten Bevölkerung zuzuführen. Statt dessen kann man sehen, wie die Zuckerkonsumtion demütigt ist, den Preis in die Höhe zu treiben. Während die Einnahmen in 80 von 100 Fällen zurückgegangen sind, gibt es viele, denen das Geld geradezu in den Schoß geworfen wird. Hierüber wird noch manch kräftig Wortlein geredet werden. Wenn nach dem Krieg einmal die Tagebücher aufgemacht werden, wird es etwas geben für diejenigen, welche es betrifft. Zu begrüssen ist, daß das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps in einer Bekanntmachung gegen diese Preissteigerung Stellung nimmt und sie unter Strafe stellt. Ein Anfang ist wenigstens gemacht. Alle wirklich patriotisch Gesinnten, auch die gesamte Geisteselite, sollten im Interesse der Bevölkerung ihren ganzen Einfluß aufbieten, um einer gewissenlosen Preissteigerung entgegenzutreten.“

So denken die Männer an der Front über diesen Krieg mit dem Profitteufel. Es ist teilweise eine scharfe, ja eine drohende Sprache. Aber sie zeigt, daß es hohe Zeit ist, mit allen wirksamen Mitteln gegen diese innere Gefahr vorzugehen. Gewiß wird es deshalb dankbar begrüßt, daß jetzt schon in ganz Süddeutschland die stellvertretenden Generalkommandos jene Sprache führen, die gegenüber der Gemeinwohlgefahr einzelner am Plage ist. Ganz richtig sagt das Generalkommando von Karlsruhe in seiner Bekanntmachung: „Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unentsetzten Wachsungen einzelner Personen und auf Auswüchse des Zwischenhandels.“

In der Tat: es sind in der Hauptfache einzelne und zwar geldkräftige Leute, die hier die Hauptschuld auf sich geladen haben, andere haben sich durch schlechtes Beispiel verführen lassen und gewisse Mißstände im Zwischenhandel sind schon in Friedenszeiten vorhanden gewesen und machen sich jetzt im Krieg stärker fühlbar. Wenn zu gleicher Zeit von oben gegen Mißbräuche eingegriffen wird und die Gemeinden, wie es schon vielfach in den Städten geschieht, praktische Mittel schaffen durch Vermittelung von Waren zwischen Produzent und Konsument, dann ist Aussicht vorhanden, daß die Verhältnisse erträglich werden.

Zur Milchfrage.

Karlsruhe, 19. Juli. In dem Badischen Landwirtschaftlichen Wodensblatt beschäftigt sich der Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. Müller mit der Milchpreisfrage. Er kommt

An die Landwirte!

Berlin, 16. Juli. Die Kriegsernte muß, wie auch das Erntewetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut geborgen werden, so daß möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswaschen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In Preußen z. B. sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen Hektar mit Getreide bestellt. Wenn man annimmt, daß durch Abfallen und Auswaschen durchschnittlich 80 bis 100 Hektar pro Hektar verloren gegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird —, so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Zentnern Getreide, die in der jetzigen Zeit weit über 100 Millionen Mark wert sind. Ganz vermeiden lassen sich diese Verluste nicht, aber es sollten sich alle Landwirte bemühen, sie gerade in diesem Jahre durch ganz besondere Sorgfalt bei der Ernte trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten auf das geringste Maß einzuschränken. Eine Gefahr des Ausbleibens für unser Volk besteht bei unserer jetzigen spärlichen Wirtschaft zwar nicht, aber wir tragen jedenfalls zur Kräftigung unserer Land- und Volkswirtschaft bei, wenn wir den Verlust z. B. von 4-5 Mill. Ztr. Körnern verhindern.

Das wirksamste Mittel zur Vermeidung der Körnerverluste ist, wie bekannt, das möglichst sofortige Aufstellen des Getreides in Stiegen, Mandeln, Puppen usw., das gegenüber dem bloßen Zusammenlegen in Säufen zu dem Zwecke des Aufhaltens nicht viel Arbeit und Kosten verursacht. Das in normalen und insbesondere nassen Jahren häufig vorkommende Hindernis für ein baldiges Binden und Aufstellen des Getreides, die reichlichere Beimischung grünen Zwischenwuchses (Klee, Serradella, Unkraut), fällt bei der diesjährigen Dürre in vielen Gegenden ganz weg.

Die vollkommenste Aufstellungsart ist das Puppen mit Dedgarben, d. h. die bekannte Aufstellung von zweimal 4 Garben übereinander, wobei mit einer 9. Garbe in der Mitte, die durch eine darüber gestülpte starke Garbe als Dedgarbe gedeckt werden. Letztere wird am

besten noch einmal weiter unten mit einem doppelten Seil oder Band gebunden. In manchen Gegenden werden jedoch auch die ungebundenen Gelege in ähnlicher Weise aufgestellt — was sofort nach dem Mähen geschehen muß und durch Schallender leicht ausgeführt werden kann — und mit einer durch ein paar Halme zusammengebundenen Getreidebede versehen. Wenn auch das Puppen mit Dedde etwas mehr Arbeit verursacht als das bloße Aufstellen, so gewährt es doch gegen Sturm und Regen ungleich mehr Sicherheit. Außerdem ermöglicht es mit dem Mähen früher zu beginnen, da das Korn unter der Dedde langsamer nachreift, als wenn es der Sonne ungeschützt ausgesetzt ist, feinschaliger wird und seine Farbe gut behält. Die Möglichkeit, mit dem Mähen ein paar Tage früher beginnen zu können, ist aber in diesem Jahre, wo die Mäher sehr knapp sind, von größter Bedeutung. Ferner ist es bei der Aufstellung mit Dedgarben nach einem Regen häufig möglich, die unteren 8-9 Garben nach Abnahme und Beiseitstellung der Dedgarbe schon einzufahren, wenn bei den ungedeckten Stiegen daran noch längt nicht zu denken ist.

Da dieses Jahr das Mähen wie das Puppen durch das fast vollständige Fehlen der Lagerfrucht wesentlich erleichtert werden, auch die zu bewältigende Strohmenge viel geringer als in nassen Jahren sein wird, liegen die Verhältnisse für die Durchführung des Körnerertrages durch Puppen besonders günstig, und es muß geradezu als Pflicht unserer Landwirte bezeichnet werden, daß sie, wenn ihnen die Arbeitskräfte irgend zur Verfügung stehen, bei unsicherem Wetter dieses Mittel anwenden, um Körnerverluste soweit als möglich zu vermeiden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Körnerverluste auch noch durch Anbringung von Körnerfängern an den Mähmaschinen, durch Planen auf den Erntewagen, sowie durch Unterbreiten von Tüchern (aus alten Planen, Säcken usw., die bequem durch Schallender von Stiegen zu schaffen sind) beim Einfahren und Aufladen der Stiegen erheblich vermindert werden können.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 16. Juli: Richard, alt 5 Jahre, Vater Johann Kürwächter, Landwirt. — 17. Juli: Friedrich, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Franz Weidner, Friseur; Karol Schauer, Landwirt, Witwer, alt 70 Jahre; Marie Weingand, alt 42 Jahre, Witwe, alt 58 Jahre, Ehefrau des Privat Karl Freund. — 18. Juli: Ernst Eugen, alt 1 Jahr 11 Tage, Vater Aug. Schäfer, Wagner; Barbara Nagel, alt 51 Jahre, Ehefrau des Amtsdieners Friedrich Nagel; Elise, alt 4 Monate 6 Tage, Vater Joh. Egolf, Heizer; Friedrich Heinrich, alt 1 Monat 5 Tage, Vater Friedrich Weiler, Maschinenmeister; Anna Juli, Privat, ledig, alt 68 Jahre. — 19. Juli: Richard, alt 2 Monate 6 Tage, Vater Oskar Häger, Stadtmaler; Ernst, alt 3 Jahre, Vater Gg. Schneider, Lokomotivbeizer.

Verdingungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 20. Juli: 3 Uhr: Albert Sträßler, Geh. Rechnungsrat, Eisenbahnstraße 49, Feuerbestattung. — 4 Uhr: Anna Jutz, Privatiers, Weidenstraße 68. — 4 1/2 Uhr: Barbara Nagel, Amtsdieners-Ehefrau, Marienstraße 5.

Auswärtige Gestorbene.

Reichenbach (bei Offenburg): Wilh. Finken-geller, Schmiedmeister, 63 Jahre. — Rannweiler: Theodor Heimbürger, Oberlehrer, 54 Jahre. — Offenburg: Albert Bianzano, Schuhmachermeister, 69 Jahre.

Tages-Kalender.

Dienstag, 20. Juli. „Reichsbühnen“ (Verein abhän. Katholiken) 1/9 Uhr Versammlung Kaiserstraße 56 II.

C. M. S.

Heidelberg ad. St. Annam fer. IV. die 21. Juli.

Handelsteil

Berlin, 19. Juli. (W.F.W. Nicht amtlich) Börsenstimmungsbild. Die großen militärischen Erfolge der letzten Tage haben zwar die zurechtfindende Stimmung weiter gestärkt, aber einen merkbaren Einfluß auf die Geschäftstätigkeit wurde nicht ausgeübt. Die Umsätze bewegten sich in ziemlich bescheidenen Grenzen und von erheblichen Kursbewegungen verlaute wenig. Etwas reger gehandelt wurden Telephon Berlin, Westfälische Stahlwerke und Oberhessische Eisenbahnbedarfs. Eine wesentliche Besserung erliefen auf die fünfjährige Geschäftsfrage Hindrichs Kuffmann-Aktien. Die Tendenz befestigte sich im Verlauf allgemein. Kriegsanleihen waren gut gehalten. Von ausländischen Valuten waren Nordische schwächer, Oesterreichische fest. Geld war sehr leicht zu 2 1/2 Prozent in großen Summen zu haben. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Baren.

Schriesheim, 18. Juli. Die Kircherernte ist jetzt beendet. Im ganzen wurden hier rund 3000 Ztr. gewonnen. Die Heidelbeerernte fällt dieses Jahr gering aus. Der Liter oder das Pfund kostet 40 Hfg. — Die Frühbirnen kosten 20 Hfg. das Pfund. — Die ersten Frühpfirsiche wurden zu 50-60 Hfg. das Pfund verkauft. — Die Weibirnen kosten 21 bis 22 Hfg. der Zentner, die Pfirsichen 20 Hfg. — Schriesheim, 18. Juli. Der Obstmarkt in der neuen Anlage wird jetzt von 9-11 Uhr vormittags und 5-7 Uhr nachmittags abgehalten. Wer die Marktordnung nicht befolgt, wird streng bestraft. — Neue Kartoffeln werden zu 10 Hfg. das Pfund verkauft, neue Bohnen kosten pro Pfund 15-16 Hfg.

Residenz-Theater Waldstrasse. Vom Mittwoch, 21. bis einschli. Freitag, 23. Das Glück der Andern. Drama in 3 Akten. Lebende Berichterstattung aus den Kriegsschauplätzen. Von Visp nach Zermatt Reiseaufnahme. Preisgekrönte Kinder. Nur keine Geldheirat. Komödie. 3354. Der unsichtbare Zeuge. Drama in 3 Akten. Herrn Schmetterlings Wette. Humor. Fritz Ellig der Telegraphenbote. Voranzeige vom 24. bis 27. Der Geisterseher. Ein Abenteuer-Roman. Aufklärend durch 4 Akte. In Anlehnung an das gleichnamige Fragment von Friedrich von Schiller.

Als gesunde, nahrhafte Kriegs-Nahrungsmittel. empfehle besten Hebrghafar-Brot gesündeste Säuglings- und Kindernahrung, beste Geb.-Mafarlocken, beste Geb.-Mafargrütze, Naturgerste, ungeschält, Pfund 55 J, Gerstengrütze Pfund 60 J, Malsgrüß . Pfund 45 J, Malsgrüß . Pfund 45 J, Weizengrüß Pfund 70 J, Natur-Vollreiß, etwas eingetroffen, riesig ausgiebig, Pfund 80 J, Erbsenmehl, sehr ausgiebig, Pfund 85 J, Hafermehl für Säuglinge und Kinder Pfund 35 J, Meiban, Bananenmehl Paket 30 35 60 J, Fleisch-Ersatz, Bratenmassen für Frikandellen etc. . . Paket 95 J, Milch-Ei ersetzt 2-3 frische Eier 10 J, Reform-Butter, feinste Frucht-Margarine Pfund 1.35, Nuß-Schmalz Pfund 1.40, Nährs.-Fruchtkaffee, bester Kaffee-Ersatz, Pfund 55 J, Nährs.-Bananenkaffee, bester Kaffee-Ersatz, Pfund 70 J, Nährs.-Aromakaffee, Pfund 1.10, Nährs.-Kakaos Paket von 75 J an, Nährs.-Tees, äusserst bekömmlich, Paket 50 J, Fst. Röhensatz, überaus gesunder, nahrhafter Brotbelag, Pfund 40 J, Honig, Säfte, Marmeladen etc. 3363. Reformhaus Neubert Kaiserstrasse 122.

Zur Fortsetzung meines Total-Ausverkaufs habe ich Urlaub bis zum 24. ds. Mts. erhalten. Während dieser Zeit werde ich den Verkauf persönlich leiten. Hochachtungsvoll Alexander Haunz Reise-Artikel — Feine Lederwaren Karlsruhe, Kaiserstrasse 108.

Für den Jugend-Sonntag! (Fest des sel. Bernhard von Baden - 25. Juli 1915) Bei uns soeben erschienen: Lied zu Ehren des sel. Bernhard von Baden (Nach der Melodie: „Wunderschön prächtige“ etc.) An Liedern zu Ehren des sel. Bernhard von Baden ist kein Ueberfluß. Es wird daher obiges Lied allseitig begrüßt werden und für den Jugend-Sonntag sehr willkommen sein. Preise: 1 Stück 2 Pf., 50 Stück 75 Pf., 100 Stück 1.-, 500 Stück 4.-, 1000 Stück 6.-/6. Gestl. Bestellungen werden umgehend ausgeführt. Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ Karlsruhe.

Salon- und Wannenbäder m. Abonnement I. Kl., 75 Pf. II. Kl. 55 Pf., III. Kl. einzeln 35 Pf. — Samstags 40 Pf. im Friedrichsbad 136 Kaiserstr. 136. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nationaler Frauendienst. Katholischer Frauenbund. Freitag, den 23. Juli, abends 1/9 Uhr, im großen Rathhaussaal Hausfrauen-Versammlung Rednerin: Frau Pfarrer Haarde aus Thallichtenberg über: Hausfrauenorganisation. 3357 Der Nationale Frauendienst. Der katholische Frauenbund.

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden). Aufträge erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst. Schützenstr. 25. 3329

Das Obstkuchenbacken mit 50% Weizenmehl ist erlaubt. Als Zusatz zu Weizenmehl eignet sich nichts besser als unser Sinner Speisepuder ein reines Stärkeprodukt wie Mondamin. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Gesellschaft SINNER Karlsruhe-Grünwinkel.

Listen I. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie sowie Lose II. Ziehung und alle bisher nicht erneuerten Nummern sind einzutreffen und gef. alsbald abzuholen. Kauflose offeriere jetzt zu 1/4 1/2 1/3 1/4 Teil 10.- 20.- 40.- 80.- Mark 3360 Ludwig Götz, Grossh. Bad. Lotterieleitnehmer Hebelstr. 11 Karlsruhe beim Rathaus.

Was schicke ich ins Feld? 1 schöne Mundharmonika 1 Patentfeuerzeug 1 Füllbleistift 1 Notsignalpfeife zusammen nur Mk. 2.- dazu die beste Taschenlampe „Militaria“, feldgrau komplett, alles zusammen nur Mk. 5.- als Feldpost-Paketchen inkl. Feldpostpackung im Odeon-Haus Kaiserstr. 187, Karlsruhe.

Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Gliederreizen, Nervenschmerzen. Kollentlos teile ich gern mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. Krankenpfleger Verta, Wiesbaden A. 24, Mädelheimerstraße 21. 3369

Fräulein, im Kochen und in allen anderen Zweigen der Haushaltung, ebenso auch in der Krankenpflege durchaus erfahren, sucht passenden Wirkungsbereich. Angebote unter Nr. 288 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein Fräulein geübten Alters, gesund und kräftig, seither Haushälterin im Pfarrhaus, mit besten Zeugnissen, sucht wieder eine solche Stelle. Angebote unter Nr. 287 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Stühle werden dauerhaft geölt und Möbel sauber aufpoliert. Stuhlresterei Fried. Ernst, Karlsruhe, Adlerstr. 3. 2098

Chaiselongue neu, von Karlsruhe, Schützenstraße 25. 3330

Stadt. Vierordtbad Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Verschied. Kurbäder. Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vorm. 7-1 Uhr und Freitag 9-1/2 Uhr. Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags 7-12 Uhr vormittags.“ 3328 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Unterricht auf der Gitarre (Laute) nebst Ausbildung im Gesang für Anfänger wird mit Erfolg erteilt Adlerstraße 18, III., 3370 Karlsruhe.

Mein Wasserglas zum Eier konservieren hat sich jahrelang sehr gut bewährt. Colovo gesetzl. geschützt echte offene Originalware, reines getrocknetes Hühnerrei wieder eingetroffen. Weinessig garantiert reine Weingärung Hochfeines Salatöl Drogerie Walz Kurvenstrasse 17 Telefon 189. 3362

Druckfächer jeglicher Art fertig schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges., für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Lehrmädchen aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen gegen sofortige Vergütung für sofort oder später gesucht. Gebr. Bofshert, Karlsruhe, Kaiserpassage 18. Fräulein, welches mehrere Jahre Organistendienst versehen hat und auch im Haushalt erfahren ist, sucht Stelle als Organistin und eventl. Betätigung im Pfarrhaus. Angebote unter Nr. 286 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.